

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Pädagogische Prüfung bei der Rekrutierung für das Jahr...**

Band (Jahr): - **(1907)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einleitung.

Die Aufnahme bei den Rekrutenprüfungen vom Herbst 1906 hat gegenüber früher die Änderung erfahren, dass in den Prüfungskontrollen und Abschriftlisten nunmehr drei Schulstufen: *Primar-, Mittel- und höhere Schule* unterschieden sind. Wurden bisher unter den Begriff „höhere Schule“ — mit dem Sprachgebrauch sich nicht ganz deckend — auch alle Sekundar-, Bezirks- und ähnlichen Schulen eingereiht, so ist jetzt durch die neue Fragestellung der Wunsch zum Ausdruck gekommen, die Besucher solcher *mittleren Schulstufen* von denen wirklicher

höherer Schulen, wie Obergymnasien, Oberrealschulen, Hochschulen zu unterscheiden. Der früher — aus praktischen Gründen — als Gegensatz zur Primarschule entstandene Begriff der höhern Schule hat also bei den neuesten Prüfungserhebungen eine Einschränkung erfahren, die ihn mit seiner eigentlichen Bedeutung in bessern Einklang bringt.

Bei den letzten Prüfungen kam demnach die folgende Abschriftliste zur Verwendung.

Laufende Nummer Numero d'ordre	Beruf oder Erwerb Profession ou condition	Primarschule Gemeinde und Bezirk Ecole primaire Commune et district	Mittelschule Gemeinde und Bezirk Ecole du degré moyen Commune et district	Höhere Schule Welche und wo? Ecole supérieure Laquelle et où	Leistungen in Ziffern Résultats en chiffres			
		(3)	(4)	(5)	Lesen Lecture	Aufsatz Composit.	Rechnen Calcul	Turnerisch. Goniss. cristiques
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)

Es ist hier der Ort, einer seit zwei Jahren parallel und gleichzeitig mit der pädagogischen Prüfung vorgenommenen neuen Erhebung über die *physische Leistungsfähigkeit* der Jungmannschaft Erwähnung zu tun. Auf die Initiative der eidgenössischen Turnkommission hat das Militärdepartement bei den zwei letzten Rekrutierungen eine allgemeine Prüfung über *Weitsprung, Heben und Schnelllauf* vornehmen lassen. Als Grundlage für die, ebenfalls dem statistischen Bureau übertragene, statistische Bearbeitung der neuen Erhebung wurde, wie bei den pädagogischen Prüfungen, die örtliche Zuteilung der Geprüften nach ihrer zuletzt besuchten Primarschule angenommen; hier wie dort wurde im Erhebungsformular ausserdem noch gefragt, welche höhern Schulen die Geprüften allfällig noch besucht hätten. Das „turnerische Prüfungsblatt“ und das pädagogische „Rekrutenprüfungs-Blatt“ enthalten übereinstimmend folgende Einteilung der verschiedenen Schulstufen:

- a) Primarschule, Gemeindeschule, erweiterte Oberschule, Regionalschule, Anstalt;
- b) Sekundar-, Bezirks-, untere Klassen der Kantons-, Real- oder Industrieschule oder unteres Gymnasium;
- c) Obere Klassen der Gymnasien und Realschulen, Technikum, Seminar, Hochschule;
- d) Fortbildungs-, Bürger-, Handwerker- oder Rekrutenschule, Berufsschule.

Es ist nun wohl selbstverständlich, dass die Aufnahme bei beiden Erhebungen übereinstimmen muss, mit andern Worten, es sollten für die nämlichen Rekruten bei der pädagogischen, wie bei der physischen Prüfung die gleichen Primar-, Mittel- und höhern Schulen angegeben sein. Eine solche Übereinstimmung ist aber bei der letztjährigen Rekrutierung noch nicht zustande gekommen, denn eine eingehende Vergleichung des Materials ergab z. B. für die I. Division, dass bei denselben Rekruten in den turnerischen Prüfungsblättern in 120 Fällen eine andere Primarschule verzeichnet war, als in den pädagogischen Listen. Ebenso waren die Fälle von Nichtübereinstimmung betreffend der „Mittelschulen“ und „höhern Schulen“ sehr zahlreich. Freilich muss gleich beigefügt werden, dass die durch die pädagogische Prüfungsleitung ermittelten Angaben im allgemeinen als die richtigen zu betrachten sind; denn hier ist das Erhebungsverfahren, unterstützt namentlich durch die seit einiger Zeit eingeführten obligatorischen Schulausweise, hinlänglich erprobt und wird von einem Stab von Prüfungsleitern und -Sekretären gehandhabt, der über eine jahrelange Übung verfügt.

Das statistische Bureau fasst diese Bemerkungen in den Wunsch zusammen, die beiden parallelen und einander ergänzenden Erhebungen der pädagogischen und der turnerischen Prüfung möchten künftig miteinander so in Ein-

klang gebracht werden, dass die örtlichen Angaben betreffend den Schulbesuch auf allen Stufen bei beiden sich decken.

Was nun die Zweiteilung der bisherigen Rubrik „höhere Schule“ bei den pädagogischen Prüfungen betrifft, so verzichtet das statistische Bureau darauf, die neuen Angaben statistisch nutzbar zu machen. Der eine Grund, der dies von selbst verbietet, liegt in der Schwierigkeit, überall und für alle Arten von Schulen die richtige Grenze zu ziehen zwischen der mittlern und der höhern Schulstufe. In sehr vielen Fällen ist sodann die Schulstufe überhaupt nicht angegeben worden, so z. B. hauptsächlich bei den Kantonschulen, die die untersten Klassen bis zur obersten Gymnasialklasse umfassen. Eine vollkommen einwandfreie Ausfüllung der neuen Rubriken wird erst dann erzielt werden können, wenn für alle Kantone ein genaues Verzeichnis sämtlicher öffentlichen und privaten Schulanstalten, die in die eine oder andere Rubrik einzureihen sind, aufgestellt sein wird. Dass dies bei der grossen Verschiedenartigkeit der kantonalen Schulorganisationen mit Schwierigkeiten verbunden ist, leuchtet ein.

Es besteht jedoch noch ein anderer, wichtigerer Grund, von einer Unterscheidung der bisherigen „höher Geschulten“ fürs erste abzusehen. Durch die Prüfungen wurde ursprünglich bezweckt, festzustellen, was die Primarschule, im Hinblick auf den Art. 27 der Bundesverfassung, der von den Kantonen einen genügenden Primarunterricht verlangt, in den einzelnen Kantonen leistet. Dieser Zweck wird erreicht, wenn man die Prüfungsleistungen derjenigen Rekruten, die nur die Primarschule und aller derjenigen, die noch eine höhere als die Primarschule besucht haben, je für sich gesondert feststellt. Hievon abzuweichen, liegt um so weniger Veranlassung vor, als man ja die Prüfungsergebnisse derjenigen Rekruten, die höhere Schulen, nach der neuen Abgrenzung des Begriffes, also Obergymnasien, Oberrealschulen, Universitäten besucht haben, zum voraus mit ziemlicher Sicherheit schon kennt. Denn es handelt sich bei diesen Prüflingen in der Regel nur um ganz gute Leistungen; mittelmässige und schlechte Noten bilden da die Ausnahmen.

Eine Erscheinung, die mit der veränderten Fragestellung bezüglich der „höher Geschulten“ in Zusammenhang gebracht werden könnte, ist die für das Berichtsjahr festgestellte namhafte Vermehrung der Zahl der höher Geschulten. Diese ist von 7197 im Jahre 1905 auf 7862 im Jahre 1906, also um beinahe 700 gestiegen, was einem Zuwachs von 27 auf 29 von je 100 aller Geprüften entspricht. An dieser Vermehrung nimmt jedoch die Mehrzahl der Kantone teil, so dass sie an sich nichts Auffälliges hat, sondern durch einen stärkern Bildungstrieb der heranwachsenden Generation, sowie durch die Zeitverhältnisse begründet sein mag. Eine Ausnahme hievon macht aber

wohl der Kanton Baselstadt, auf dessen gar zu sprunghafte Erhöhung der Verhältniszahl der höher Geschulten aufmerksam zu machen ist. Von je 100 Geprüften dieses Kantons

des Prüfungs- jahres	hatten höhere Schulen besucht
1906	45
1905	32
1904	31
1903	33
1902	38
1901	33

Es entzieht sich der Beurteilung des statistischen Bureaus, ob die Vermehrung der Verhältniszahl der höher Geschulten von 1905 auf 1906 um volle 13 % durch eine entsprechend stärkere Frequenz der höhern Schulen herbeigeführt sein kann, oder ob der auffallende Unterschied anderswie erklärt werden muss. Zur Orientierung über die Schulorganisation von Baselstadt sei hier daran erinnert, dass die 4 ersten, obligatorischen Klassen der Sekundarschule nicht zu den „höhern Schulen“ gerechnet werden, wohl aber die V. Klasse, deren Besuch fakultativ ist.

* * *

Auf Wunsch des Erziehungsdepartementes von Baselstadt wird bei den bezirksweisen Ergebnissen (Tab. 1) die bisherige Einteilung dieses Kantons in „Stadtbezirk“ und „Landbezirk“ künftig weggelassen, und Baselstadt behandelt, wie andere Kantone ohne Bezirkseinteilung (Uri, Glarus u. s. w.). Die hiefür vorgebrachten Gründe, deren Berechtigung zugegeben werden musste, bestehen einerseits in einem verfassungsrechtlichen, indem durch die Verfassung vom 10. Mai 1875 die frühere Zweiteilung aufgehoben und durch die gegenwärtig geltende Verfassung nicht wieder eingeführt wurde, und sodann ist die sichere und der Wirklichkeit entsprechende Ausscheidung der Geprüften nach Stadtbezirk und Landbezirk oft mit Schwierigkeiten verbunden. In Betracht fällt ausserdem, dass die den Landbezirk bildenden Gemeinden Bettingen und Riehen immer nur eine ganz kleine Zahl von Rekruten stellen, von denen die meisten nachträglich noch eine Schule in Basel besuchen. Sie gehen somit den Landgemeinden verloren, da nur die zuletzt besuchte Primarschule bei der örtlichen Zuteilung massgebend ist. Dadurch werden aber die Ergebnisse des Landbezirkes in empfindlicher Weise verschlechtert und erscheinen in zu ungünstigem Lichte.

Durch den Wegfall der Bezirkseinteilung bei Baselstadt vermindert sich die Gesamtzahl der Bezirke der Schweiz auf 186.

* * *

Mit Genugtuung können auch diesmal wieder die erfreulichen Gesamt- und Einzelergebnisse der letztjährigen Prüfungen in den nachfolgenden Tabellen bekannt gegeben werden. Dass ein Fortschritt gleich in beiden möglichen Richtungen, grössere Häufigkeit der sehr guten Gesamtleistungen, wie Seltenerwerden der ganz schlechten Leistungen, erzielt wurde, fällt umsomehr ins Gewicht, als schon die letztjährigen Ergebnisse — wenigstens in Bezug auf die guten Leistungen — gegenüber dem Vorjahre eine erhebliche Besserung darstellten. Die *guten Gesamtleistungen* (Note 1 in wenigstens drei Fächern) bilden, auf je 100 Geprüfte berechnet, für die ganze Schweiz eine Verhältniszahl von 36, gegenüber 35 im Vorjahre; 17 Kantone weisen verhältnismässig mehr, 3 Kantone gleich viele und nur 5 Kantone weniger gute Gesamtleistungen auf, als im Jahre 1905. — Die Häufigkeit der *schlechten Gesamtleistungen* (Note 4 oder 5 in mehr als einem Fache) ist für die Schweiz von 6 0/0 auf 5 0/0 zurückgegangen; in 9 Kantonen erscheint diese Verhältniszahl als gebessert, in ebenso vielen Kantonen als verschlechtert und in 7 Kantonen ist sie sich gleich geblieben. — Den gewohnten Rückblick über die zeitliche Entwicklung dieser Hauptergebnisse ermöglicht die folgende Tabelle.

Prüfungsjahr	Von je 100 Geprüften hatten	
	sehr gute Gesamtleistungen	sehr schlechte Gesamtleistungen
1906	36	5
1905	35	6
04	32	6
03	31	7
02	32	7
1901	31	7
1900	28	8
1899	29	8
98	29	8
97	27	9
1896	25	9
1895	24	11
94	24	11
93	24	10
92	22	11
1891	22	12
1890	19	14
89	18	15
88	19	17
87	19	17
1886	17	21
1885	17	22
84	17	23
83	17	24
82	17	25
1881	17	27

Seit dem Jahre 1886, also mit der letztjährigen Veröffentlichung zum 20. Male, ist dem Zahleninhalte der Tabellen jeweilen eine kartographische Darstellung der schlechten Gesamtleistungen nach Bezirken beigegeben worden. Durch Nebeneinanderlegen dieser 20 Karten ent-

stände nun offenbar ein sprechendes Bild der in den zwei letzten Dezennien erreichten gewaltigen Besserung der Prüfungsergebnisse. Das bezeichnende Merkmal des erzielten Fortschrittes liegt schon in der Zahl der zu der farbigen Darstellung jeweiligen nötigen Farbentöne. Erforderte im Anfang der Periode die graphische Darstellung noch 6 Töne (entsprechend den Verhältniszahlen schlechter Gesamtleistungen: —9, 10—19, 20—29, 30—39, 40—49 und 50 und mehr von je 100 Geprüften), so konnte das Kartogramm von 1905 mit den drei ersten Farbentönen auskommen, und es gab nur noch 3 Bezirke, die mit dem dunkelsten Ton (20—29 0/0 schlechter Leistungen) bekleidet werden mussten. Die entsprechende Darstellung für 1906 weist nun bloss noch 2 Töne auf (—9 und 10—19 0/0). Mit dem dunklern dieser beiden Töne sind noch 28 Bezirke gekennzeichnet, während die übrigen 158 Bezirke in der hellsten Farbe erscheinen. Im Augenblicke, wo man sich dieser Tatsache freuen darf, mag es nicht als unangebracht erscheinen, diese allmähliche Wandlung des Hellerwerdens der Karten auch in Zahlenform darzustellen.

Prüfungsjahr	Zahl der Bezirke, in denen von je 100 Geprüften					
	—9	10—19	20—29	30—39	40—49	50—
	sehr schlechte Gesamtleistungen aufwiesen					
1906	158	28	—	—	—	—
1905	160	24	3	—	—	—
04	138	45	4	—	—	—
03	137	44	6	—	—	—
02	141	43	3	—	—	—
1901	136	46	5	—	—	—
1900	123	45	12	2	—	—
1899	119	52	11	—	—	—
98	129	42	10	1	—	—
97	110	61	8	1	—	—
1896	108	65	7	2	—	—
1895	84	85	8	5	—	—
94	78	84	17	3	—	—
93	96	65	20	1	—	—
92	76	86	15	5	—	—
1891	69	92	16	5	—	—
1890	50	88	31	11	—	2
89	57	75	32	17	1	—
88	38	83	34	17	9	1
87	40	85	30	19	8	1
1886	19	70	56	17	16	5

Angesichts der Bestrebungen, die in beinahe allen Kantonen in nachhaltiger Weise auf eine Hebung der Primarschulbildung bei der Jungmannschaft hinzielen, scheint der Zeitpunkt nicht mehr ferne zu liegen, wo ganz schlechte Leistungen bei der Rekrutenprüfung nur noch vereinzelt vorkommen; in vielen Kantonen ist dies ja heute schon der Fall. Dann aber gibt die bisherige kartographische

Darstellung nicht mehr das bunte Bild wie früher und wird überflüssig, wenn sämtliche Bezirke im nämlichen Farbentone erscheinen. Stillstand bedeutet aber Rückschritt, und die bisherige Arbeit auf dem Gebiete des Primarschulwesens im Hinblick auf die Rekrutenprüfungen wird deshalb — unter Festhaltung des schon Erreichten — einen Schritt weiter gehen, indem sie die allmähliche Ausmerzung der mittelmässigen und die Vermehrung der guten Leistungen hauptsächlich ins Auge fasst. Die bezirkweise *kartographische Darstellung der guten Gesamtleistungen* wird daher künftig die geeignete Ergänzung der Zahlenergebnisse sein; sie wird schon der vorliegenden Veröffentlichung beigegeben, und es ist vorgesehen, die bisherige Karte zu geeigneter Zeit wegfällen zu lassen.

Aus technischen Gründen müssen für die Farbenskala der neuen Karte grössere Abstufungen der Verhältniszahlen festgesetzt werden, nämlich solche von je 20 zu 20 % (bei der bisherigen Karte 10 zu 10 %). Die Verteilung der 186 Bezirke nach diesen Gruppen der Häufigkeit guter Gesamtleistungen lässt sich, bis zum Jahre 1886 zurück, in der nachstehenden Übersicht verfolgen.

Prüfungsjahr	Zahl der Bezirke, in denen von je 100 Geprüften				
	—19	20—39	40—59	60—79	80—
	sehr gute Gesamtleistungen aufwiesen				
1906	12	118	54	2	—
1905	12	132	42	1	—
04	22	133	30	2	—
03	24	132	31	—	—
02	28	132	24	3	—
1901	28	128	30	1	—
1900	45	120	16	1	—
1899	46	112	22	2	—
98	45	113	22	2	—
97	47	118	16	1	—
1896	73	92	16	1	—
1895	70	101	10	1	—
94	80	90	12	—	—
93	76	95	11	—	—
92	98	77	7	—	—
1891	100	76	5	1	—
1890	129	49	4	—	—
89	116	63	3	—	—
88	122	57	3	—	—
87	129	49	5	—	—
1886	139	41	3	—	—

Abgesehen von einigen sprunghaften Unregelmässigkeiten dieser Zahlenreihen, hat sich demnach seit 20 Jahren eine unaufhörliche Besserung der Ergebnisse in der Weise vollzogen, dass immer mehr Bezirke aus der untersten, am ungünstigsten dastehenden Gruppe mit bloss 0—19 %, in die folgenden Gruppen mit 20—39 und 40—59 % guter

Gesamtleistungen vorrückten. Erwähnt sei noch, dass die nächstfolgende Gruppe (60—79 %) einstweilen erst durch die beiden rein städtischen Bezirke Solothurn und St. Gallen vertreten ist, während in die beste Gruppe (mit 80 und mehr %) bisher noch kein Bezirk eingetreten ist.

Werden nun auch noch die Prüfungsergebnisse in den *einzelnen Fächern* mit denen von 1905 verglichen, so ist (Spalten 31—38 der Tabelle 1), für die Schweiz im ganzen, in drei Fächern: dem Lesen, dem Aufsatz und der Vaterlandskunde, eine Besserung zu ersehen, während sich im Rechnen die Leistungen gleich geblieben sind.

Die *Durchschnittsnote* stellt sich für die ganze Schweiz auf 7,52, gegenüber 7,60 im Jahre 1905. Für 15 Kantone ergibt sich eine kleinere, also verbesserte, in den übrigen 10 Kantonen eine höhere, also verschlechterte Durchschnittsnote. Die beste (Genf mit 6,68) und die schlechteste Durchschnittsnote (Appenzell I.-Rh. mit 8,98) liegen noch um 2,30 auseinander, was auf jedes der vier Prüfungsfächer einen Unterschied von 0,57 ausmacht. Die entsprechenden Differenzen des Vorjahres waren 2,94 im ganzen und 0,73 im Mittel für jedes Fach. Auch aus diesem Vergleiche geht der erzielte Fortschritt hervor.

Durchschnittsnoten.

Kantone	Prüfungsjahre		
	1906	1905	1902—1906
Zürich	6,97	7,07	7,28
Bern	7,67	7,68	8,01
Luzern	8,06	7,88	8,26
Uri	8,72	9,06	9,23
Schwyz	8,11	8,60	8,40
Obwalden	6,93	7,23	7,31
Nidwalden	8,59	7,95	8,12
Glarus	7,34	6,96	7,48
Zug	7,77	7,53	7,88
Freiburg	7,55	7,66	7,88
Solothurn	7,54	7,51	7,67
Basel-Stadt	6,85	6,98	6,74
Baselland	7,66	7,33	7,69
Schaffhausen	7,60	7,21	7,28
Appenzell A.-Rh.	7,52	7,87	8,05
Appenzell I.-Rh.	8,98	9,52	9,62
St. Gallen	7,85	7,97	8,03
Graubünden	8,58	8,54	8,68
Aargau	7,26	7,35	7,45
Thurgau	7,32	7,07	7,18
Tessin	8,19	8,67	8,87
Waadt	7,16	7,36	7,43
Wallis	7,48	7,92	8,01
Neuenburg	6,94	7,44	7,25
Genf	6,68	6,53	6,62
Schweiz ...	7,52	7,60	7,77

Die Bedeutung der Prüfungsnoten in den einzelnen Fächern.

(Nach dem Reglement vom 15. Juli 1879)

Lesen.

Note 1: geläufiges Lesen mit sinngemässer Betonung und nach Inhalt und Form richtige freie Wiedergabe;

Note 2: genügende mechanische Fertigkeit und befriedigende Beantwortung einzelner Fragen über den Inhalt des Gelesenen;

Note 3: ziemlich befriedigendes mechanisches Lesen und einiges Verständnis des Lesestoffes;

Note 4: mangelhafte Fertigkeit im Lesen ohne Rechen-schaft über den Inhalt;

Note 5: gar nicht lesen.

Aufsatz.

Note 1: kleinere schriftliche Arbeit nach Inhalt und Form (Orthographie, Interpunktion, Kalligraphie) ganz oder ziemlich korrekt;

Note 2: weniger befriedigende Leistung mit kleinern Fehlern;

Note 3: schwach in Schrift- und Sprachform, doch noch verständlicher Ausdruck;

Note 4: geringe, fast wertlose Leistung;

Note 5: Mangel jeglicher Fertigkeit im Schreiben.

Rechnen.

Note 1: Fertigkeit in den vier Species mit ganzen und gebrochenen Zahlen (Decimalbrüche inbegriffen), Kenntnis

des metrischen Systems und Lösung entsprechender eingekleideter Aufgaben;

Note 2: die vier Species mit ganzen Zahlen, jedenfalls noch Kenntnis der Division, wenn Dividend und Divisor mehrstellige Zahlen sind; Rechnen mit den einfachsten Bruchformen;

Note 3: Addition und Subtraktion von Zahlen bis 100,000 und Division durch eine Grundzahl;

Note 4: Fertigkeit in der Addition und Subtraktion im Zahlenraum bis 1000;

Note 5: Unkenntnis im Zifferrechnen und Unfähigkeit, zweistellige Zahlen im Kopfe zusammenzuzählen.

Vaterlandskunde.

Note 1: Verständnis der Karte der Schweiz und befriedigende Darstellung der Hauptmomente der vaterländischen Geschichte und der Bundesverfassung;

Note 2: richtige Beantwortung einzelner Fragen über schwierigere Gegenstände aus diesen drei Gebieten;

Note 3: Kenntnis einzelner Tatsachen oder Namen aus der Geschichte und der Geographie;

Note 4: Beantwortung einiger der elementarsten Fragen aus der Landeskunde;

Note 5: gänzliche Unkenntnis in diesen Gebieten.



